

ANKERN IM RESONANZ- RAUM DER BIBEL



Lichtbrechungen im Glasfenster werfen ein veränderliches Muster wie aus einem Kaleidoskop: Ein Sinnbild für das gemeinsame Hinhorchen auf Gottes Wort.

Die Texte der Bibel sind vielschichtig angelegt. Man kann ihrem Reichtum nur miteinander auf die Spur kommen. In geeigneten Gruppen können wir die Bibel „multiperspektivisch“ wahrnehmen. Wenn das gelingt, wird Gottes Wort ein Resonanzraum des Geistes.

Von Jens Stangenberg

Frische Zugänge zur Bibel – wie kann man sie gewinnen? Und wie können wir die gute Gewohnheit des regelmäßigen Bibellesens neu entdecken und zum Normalfall werden lassen?

Diese Fragen beschäftigen mich immer wieder, und ich habe auch in diesem Magazin darüber geschrieben (Ausgabe 3/2019, S. 60-63). Damals hatte ich keine befriedigende Antwort. Seitdem ist einiges geschehen. Vor gut einem Jahr wurde ankerzellen.de gegründet, ein Online-Netzwerk aus kleinen Gruppen für alle, die mit hörendem Herzen biblische Texte lesen möchten. Inzwischen gibt es 18 Ankerzellen mit ca. 120 Teilnehmenden, ökumenisch offen und mit breiter Altersspanne. Wie funktioniert das und welche Überlegungen stecken dahinter?

Drei Zugänge mit Licht und Schatten

Es gibt drei grundlegend verschiedene Zugänge, die Bibel zu lesen. Jeder hat seine Berechtigung, aber auch seine Schattenseiten. Um die Unterschiede deutlich zu machen, beziehe ich mich auf eine Grafik des Künstlers M.C. Escher (1898–1972). Er wurde bekannt durch Darstellungen von „unmöglichen Figuren“ und optischen Täuschungen.

Auf dem Bild, das ich vor Augen habe (siehe Kasten), liegen drei gleich große Kugeln auf einer Tischplatte. Die rechte Kugel hat eine deckende, undurchsichtige Oberfläche und die linke eine glasartig transparente. In der mittleren Kugel spiegelt sich der Künstler selbst, wie er an seinem Schreibtisch sitzt und auf die Kugeln sieht. Diese Grafik verdeutlicht drei unterschiedliche Weltansichten. An ihr lassen sich auch drei Arten, die Bibel zu lesen, veranschaulichen.

1. Kanonisch-dogmatische Bibelauslegung

Beginnen wir mit der rechten Kugel und ihrer deckenden Oberfläche. Sie steht für ein Bibelverständnis, in dem es um die Endgestalt der Texte geht. Ausgangspunkt ist der biblische Kanon, also die ab-

schließende Zusammenstellung der Schriften im 4. Jahrhundert n. Chr. Seitdem wacht die (katholische) Kirche mit ihrer Lehrautorität über den Auslegungsprozess. Das Wort Gottes gilt als gottgegeben und dem Hörenden von außen vorgeordnet. Kritische Rückfragen haben zu unterbleiben. Verkürzt gesagt geht es darum, sich etwas sagen zu lassen und zu gehorchen. Nach diesem Verständnis liegt die christliche Wahrheit in der unmittelbaren Textgestalt vor.

Die Schattenseite dieser Art des Bibellesens liegt auf der Hand: Wahrheit bekommt eine direktive (vorschreibende) Kommunikationsgestalt und Gläubige werden permanent entmündigt. Die Bibel wandelt sich zu einem Buch von fertigen Zusprüchen und Anweisungen.

2. Exegetisch-analytische Bibelforschung

Mit der evangelischen Reformation wurde ein Prozess angestoßen, hinter den lateinischen Text zurückzugehen und erneut zu den Ursprachen Hebräisch und Griechisch vorzudringen. In der anschließenden Epoche der Aufklärung wurden kirchliche Autoritäten konsequent hinterfragt und das eigene kritische Denken betont. Diese Vorgehensweise lässt sich mit der linken Kugel und ihrer transparenten Oberfläche vergleichen. Biblische Texte galten nicht mehr als „an sich“ heilig und in ihrer Endgestalt vorgegeben, sondern wurden auf ihre menschliche Entstehungsgeschichte hin befragt. Man wollte durch das Vordergründige hindurchschauen. Wer waren die wahren Autoren? Welche redaktionellen Bearbeitungsschichten liegen vor? Was wurde möglicherweise aus machtpolitischen Interessen manipuliert? Welche Darstellungen müssten für die Neuzeit sprachlich entmythologisiert werden?

Die Schattenseite dieser Art des Bibellesens liegt darin, dass es zu einer untergründigen Arroganz der Moderne gegenüber früheren Zeiten kommen kann. Bisweilen meinen viele heutige Forscher genauer zu wissen, was die damaligen Autoren vor 2000 Jahren sagen wollten. ►

Hintergrund

Das Bild von M. C. Escher, auf das der Artikel Bezug nimmt, heißt „Drei Kugeln II“. Mit der Suche „Escher Drei Kugeln“ findet man es im Internet. Es ist auch in der englischsprachigen Wikipedia unter dem Titel *Three Spheres II* gezeigt und beschrieben.

3. Bibellesen als Resonanzerfahrung

Wenn man die erste Variante auf die Spitze treibt, landet man bei einem Verständnis der Bibel als göttlichem Buch mit einer um jeden Preis zu vertretenden eindeutigen Wahrheit. Denkt man die zweite Variante zu Ende, führt das zu einem Verständnis der Bibel als menschliche Textsammlung, die vielfach fehlerhaft überliefert wurde und – bei aller Wertschätzung – keine allgemein verbindlichen Aussagen enthält.

Die dritte Art, die Bibel zu lesen, ist dagegen mit der mittleren spiegelnden Kugel zu vergleichen. Während wir uns auf die biblischen Texte einlassen, erkennen wir auch uns selbst. Verkürzt formuliert: Nicht wir lesen die Bibel, sondern die Bibel liest uns. Die sogenannte Postmoderne weist darauf hin, dass Wahrheit immer nur in Mehrzahl und kontextualisiert vorkommt. Jegliche Art von Sprache muss interpretiert werden. Es ist unmöglich, aus einer vermeintlich objektiven Sicht geschichtliche Ereignisse zu betrachten. Wahrnehmung ist immer perspektivisch, bestenfalls multiperspektivisch.

Die Schattenseite dieser Art des Bibellesen besteht darin, sich in einer subjektiv-konstruktivistischen Innenspiegelung zu verlaufen. Wahrheit ist dann nur noch, was ich als Wahrheit empfinde.

Gemeinsam den Fallen entgehen

Zurück zu unseren Überlegungen des gemeinsamen Bibellesens. Gibt es einen Weg, die drei Schattenseiten zu reduzieren? Die Herausforderung besteht in Folgendem:

- Wie lassen sich Gruppen davor schützen, das einzelne auf ihrem Wahrheitsstandpunkt beharren und meinen, dass alternative Auslegungen nicht zulässig seien? Solche Gruppen laufen Gefahr, in endlose Streiddiskussionen zu verfallen. Wenn sie nicht weiterkommen, erwarten sie, dass ein theologischer Schiedsrichter eingreift und die „rechte Lehre“ verkündet.
- Wie lassen sich Gruppen davor schützen, dass einzelne auf jede positive Aussage der Bibel mit einer zynisch-kritischen Rückfrage reagieren und meinen, auf diese Weise besonders gebildet und aufgeklärt zu erscheinen? Solche Gruppen zerreden Bibeltexte derart, dass zum Schluss jeglicher Restbestand geistlichen Lebens aufgerieben ist.
- Wie lassen sich Gruppen davor schützen, dass Teilnehmende ihre Stimmungen, Meinungen und Vorurteile auf beliebige Weise in die biblischen Texte hineinlesen, selbst wenn offensichtlich nichts davon im Text steht? Gruppen, die die biblischen Texte nur als Sprungbrett für ihre eigene subjektive Weltanschauung missbrauchen, erleben nicht, wie Gottes Wahrheit ihren inneren Menschen ernährt.

Die Praxis: Ankerzellen

All diese Erfahrungen führten zur Entwicklung des Ankerzellenformats. Vordergründig geht es um „Bibellesen und Beten in Kleingruppen“. Erst bei genauerem Hinsehen tritt das Unterschiedliche zutage. Manches erinnert an die Praxis der „Lectio Divina“ oder des „Bibel Teilens“. Ein Ankertreffen ist jedoch zügiger und kompakter.

Die Rahmenstruktur ergibt sich aus einem kostenlosen 40-Minuten-Zoom-Account. Als Kernzeit des Ankertreffens stehen ca. 35 Minuten zur Verfügung. Diese technisch vorgegebene Zeitbegrenzung führt zu einer erstaunlichen Pünktlichkeit und Konzentration. Ankerzellen bestehen aus vier bis sieben Personen. Ab vier Personen entsteht eine multiperspektivische Sicht auf den Bibeltext. Bei mehr als sieben Personen kommen nicht alle ausreichend zu Wort. In einem kurzen Check-in benennt jeder „Mitankernde“ die Stimmung, mit der er gerade am Bildschirm ist. In so einer Startrunde wird das Christus-Wir

konstituiert. Alle kommen in dem Bewusstsein, sich „zu Jesus hin“ zu versammeln, selbst wenn man einander noch fremd ist.

Nach einer inneren Sammlung begibt sich die Gruppe in den Text des Tages. Es sind ca. 12 bis 25 Bibelverse, häufig orientiert an Losung und Lehrtext der Herrnhuter Brüdergemeine. Wichtig ist, den Textabschnitt nicht analytisch, sondern mit einem hörenden Herzen zu lesen. Anschließend wird mitgeteilt, welche Formulierungen im eigenen Inneren Resonanz ausgelöst haben. Diese Resonanzerfahrungen ergeben sich aus biografischen Erinnerungen, konfessionellen Prägungen und der aktuellen Tagesverfassung. Dabei ist wichtig: Keine Äußerung wird kommentiert oder bewertet. Jeder „Ankernde“ hört für sich die Impulse des Geistes auf Grundlage des Bibeltextes. Durch die verschiedenen Perspektiven beginnen biblische Wahrheiten zu leuchten und werden zu einem Anker für die Seele.

Spätestens zehn Minuten vor Schluss, also dann, wenn die Zoom-Software darauf hinweist, dass die Sitzung zu Ende geht, wechselt die Ankergruppe in eine Gebetszeit. Es ist ein Beten entlang des Textes. Geistliche Wahrheiten, die kurz zuvor als wertvoll erlebt wurden, werden nun im direkten Kontakt mit Jesus ausgesprochen. Jedes Ankertreffen schließt mit einem gemeinsam zugesprochenen Segen, der am Bildschirm zur Verfügung steht.

Ankerzellen haben keine Leitung im eigentlichen Sinne. Jedes Treffen benötigt zwar einen Host. Dieser ist jedoch „nur“ ein Gastgeber. Er achtet darauf, dass der 35-minütige Prozessablauf eingehalten wird. Ansonsten ist er genauso Teilnehmer wie alle anderen. Die frühesten Ankerzellen unseres Netzwerkes treffen sich um 5:50 Uhr, die spätesten um 21:00 Uhr. Vor Kurzem ist eine Gruppe in der Mittagszeit um 14:00 Uhr gestartet. Gut ist, wenn sich das Treffen in den persönlichen Wochenrhythmus einfügt. Auf diese Weise fühlt es sich nicht wie ein gesonderter Termin an.

Lichtbrechungen im Glasfenster

Zum Schluss ein Bild: Stellen Sie sich vor, Sie sitzen still in einer alten Kirche. Vorne der Altarraum. Er ist eingerahmt von wunderschönen Ornamentfenstern. Durch die vielfarbigen Glassplitter leuchtet das Licht „von draußen“ wie aus einer anderen Welt herein. Geheimnisvoll.

Auf einmal beginnen sich die Glasornamente langsam und majestätisch zu bewegen. Immer neue Lichtbrechungen durchfluten den Raum mit einer überwältigenden Farbenpracht. Sie werden Zeuge eines göttlichen Kaleidoskops inmitten von Zeit und Raum. Aus Scherben wird Schönheit. Zerbrochenes wandelt sich zu einem bewegten Kunstwerk – immer neu, immer anders.

Dieses Bild habe ich vor Augen, wenn ich an das Wunderbare von Ankerzellen denke. Konfessionelle Prägungen und biografische Hintergründe sind wie Glas-Elemente mit unterschiedlichen Färbungen. Zusammen stehen sie für die ökumenische Vielfalt im weiten Strom der Christenheit. Ankerzellen ermöglichen das gemeinsame Hinhorchen auf Gottes Wort, um dann im weiteren Verlauf des Tages aus einer Christus-Perspektive heraus handeln zu können. *



Jens Stangenberg

ist Pastor in der Evangelisch-Freikirchlichen Zellgemeinde Bremen und Gründer von ankerzellen.de.